Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 55 (1961)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Die Jahresversammlung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Landreform bringt weitere schwierige Probleme mit sich, denn in all diesen Ländern, ganz besonders aber in Bolivien und Peru stößt man dabei mit der Katholischen Kirche, dem mächtigsten Grundbesitzer, zusammen. In Peru besitzt die Katholische Kirche mehr als die Hälfte des besten Farmlandes und verpachtet es zu sehr harten Bedingungen an die Bauern. Sie müssen Saatgut, Dünger, Werkzeug stellen und die Arbeit leisten. Dafür dürfen sie die Hälfte der Ernte behalten und davon auch Steuern bezahlen, während die Kirche für ihren Anteil steuerfrei ausgeht.» Soweit der Brief an das «Wallstreet Journal».

Wohl hat Kennedy den südamerikanischen Diplomaten erklärt, daß «nur sie allein ihre Hilfsquellen einsetzen, ihre Bevölkerung zu einer großen Anstrengung aufrufen und ihre sozialen Verhältnisse so umgestalten können, daß alle und nicht nur ein paar Privilegierte die Früchte des Wachstums teilen. Nur wenn sie (die herrschenden Schichten) sich dazu aufraffen, wirke Unterstützung von außen als Anstoß zum Fortschritt, ohne diese Umstellung könne auch die umfangreichste Hilfe die Wohlfahrt des Volkes nicht fördern.»

In der Juninummer der «*Monthly Review*» sieht auch ein anderer Kenner südamerikanischer Verhältnisse, *Leo Huberman*, voraus, daß das Hilfsprogramm Kennedys nicht leisten wird, was man von ihm erwartet. Die Reformen, die der Präsident verwirklicht sehen möchte, das heißt bessere Nutzung des Bodens, höhere und mannigfaltigere landwirtschaftliche Produktion, Schulung und ärztliche Betreuung der Bevölkerung und menschenwürdige Wohnstätten, die Besserstellung *aller* Volksklassen usw. Alle diese Forderungen werden Wunschträume bleiben und *das Volk wird weiter hungern*, solange die beiden entscheidenden Machtgruppen — die Großgrundbesitzer und die ausländischen, meist amerikanischen, Korporationen nicht entmachtet und der wirtschaftliche und soziale Aufbau dieser Länder nicht radikal umgestaltet werden.

Es bedürfte dazu einer *echten* Gut-Nachbar-Politik der USA und eines Präsidenten Roosevelt, der den großen Korporationen entgegentrat und auch der Entwicklung in Kuba eine für Amerika und Castros Insel vernünftigere Wendung gegeben hätte.

Die Jahresversammlung

der Religiös-sozialen Vereinigung und der Vereinigung Freunde der «Neuen Wege» fand am 7. Mai im «Haus zum Korn» statt und war mit etwa 60 Personen gut besucht. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Nationalrat Dellberg, Siders: «Aufrüstung oder soziale Sicherheit.» Dellberg ist ein Kämpfer auf dem Gebiet der praktischen Politik, und so bekamen wir einen aufschlußreichen Einblick in das aus Ziffern bestehende Rüstzeug, mit dem er und seine Freunde im

Nationalrat weitere Fortschritte auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit zu erkämpfen suchen. Die Schweiz ist hier noch weit zurück. Es war beschämend, zu hören, daß in einer internationalen Sozialstatistik die Schweiz an 17. Stelle rangiert in bezug auf soziale Sicherheit, aber an 3. in bezug auf Beiträge der Arbeiter und Angestellten. Die von ihm dargebotenen Zahlen bilden — Freund Dellberg wies selbst darauf hin — eine lebens- und gegenwartsnahe Illustration zu den Marx'schen Theorien über die fortschreitende Konzentration des Kapitals. Denn bei der Zunahme des schweizerischen Nationaleinkommens (es beträgt heute 32 Milliarden im Jahr, Zuwachsrate 5 bis 6 Prozent jährlich) steigt das arbeitslose Kapitaleinkommen am stärksten, so daß die Zunahme des Geschäfts- und vor allem des Arbeitseinkommens rückläufig ist.

So bleibt die Ungerechtigkeit in der Verteilung des Volkseinkommens nicht nur bestehen, sondern wird immer größer. Bei gleichmäßiger Aufteilung zum Beispiel würden auf den Kopf der Bevölkerung rund 5000 Franken entfallen, also auf die fünfköpfige Familie 25 000 Franken. Aber 90 Prozent von 200 000 Bauern haben weniger als 9000 Franken Einkommen. Es wäre ein Gebot der Gerechtigkeit, und es wäre möglich, durch bessere soziale Sicherung wenigstens einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Aber — «Mars regiert die Stunde».

Hier setzte Nationalrat Dellberg mit seiner Kritik des Militärs und der Militärausgaben der Eidgenossenschaft an. An jenen 1,2 Milliarden Franken, bei denen es ja nicht bleiben wird und die nach seiner Meinung und der vieler anderer ganz unnütz ausgegebenes Geld sind, weil die «Landesverteidigung» eines Kleinstaates im Zeitalter der Fernlenkgeschoße keinen Sinn mehr hat. Sie ist nur mehr durch den Kampf gegen den Krieg selbst, durch die Abschaffung des Krieges überhaupt, möglich. Sogar schon im Zweiten Weltkrieg hätte man, nach General Guisans eigenen Plänen, den volksreichsten Teil des Landes dem Feinde überlassen müssen und wäre zudem auf die Hilfe anderer Armeen angewiesen gewesen.

Die hier von Freund Dellberg dargelegte Meinung ist unseren Lesern ja auch aus der in diesen Blättern stets vertretenen Haltung vertraut.

Aber es war, so glauben wir, gar nicht so sehr — oder nicht nur — der sachliche Inhalt des Vortrages, der auf die Hörer den starken Eindruck machte. Es war ebensosehr oder noch mehr die Persönlichkeit des Vortragenden, als eines treuen und unermüdlichen Kämpfers für größere soziale Gerechtigkeit in dieser ungerechten Welt. Eine Aufgabe um so bemühender, aber auch um so nötiger in einer Periode des Stellungskrieges — um nicht zu sagen des Waffenstillstandes — in dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Und wir waren unserem Vorsitzenden Freund Dr. Kramer dankbar, daß er in seinem Schlußwort diese Persönlichkeit des Referenten, obwohl er als Freidenker geistig auf einem anderen Boden steht, eindrücklich würdigte.

Der Nachmittag war neben geschäftlichen Traktanden, Wahlen usw. dem Thema der weiteren Ausgestaltung der «Neuen Wege» gewidmet. Unter anderem fiel auch der Vorschlag, den Vortrag von Nationalrat Karl Dellberg, der in seiner Dokumentation von einzigartigem Wert ist, sukzessive in unserer Zeitschrift erscheinen zu lassen, damit sie sich nicht zu Unrecht «Blätter für den Kampf der Zeit» nennt. *H. H.*

BUCHBESPRECHUNG

*Hinweis auf ein wertvolles Buch: «Urzeit und Geschichte Afrikas»**

Wer die Bücher *Basil Davidsons* über Afrika und China kennt, wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Geschichte Afrikas in seiner faszinierenden Darstellung zu verfolgen. «Die Entdeckung Afrikas erhielt», wie Basil Davidson schreibt, «ihren Platz unter den Großtaten des 19. Jahrhunderts. Die Mythen und Legenden über seine Geographie verschwanden seither. Heute, hundert Jahre später, findet ein ähnlicher Prozeß des Entdeckens auf dem Gebiet der afrikanischen *Geschichte* statt. Dieses Buch kann als eine Art ‚Lagebericht' über die vielen und aufregenden Funde betrachtet werden.» Diese Geschichte des dunklen Erdteils ist in Tat und Wahrheit «auf die Anerkennung der Wesenseinheit der Völker Afrikas mit den Völkern der übrigen Welt gerichtet».

*Rowohlt-Verlag, 274 Seiten, Fr. 5.35.

WELTRUNDSCHAU

Wien und die Folgen Die Wiener Begegnung zwischen *Kennedy* und *Chruschtschew* vom 2./3. Juni war sicher nicht das überragende weltpolitische Ereignis, das man auf sowjetischer Seite darin sehen will. Sie war aber auch nicht bloß «nützlich», wie der amerikanische Präsident in betonter Nüchternheit sagte (obwohl sie das zweifellos war). Sie war vielmehr in erster Linie ein Ausdruck der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten mit ihrer ganzen Außenpolitik in eine richtige Sackgasse geraten sind.

Es war ja Kennedy, der überraschend das «Gipfeltreffen» von Wien veranlaßte, im Widerspruch zu seiner anfänglichen Abneigung gegen alle «Besuchsdiplomatie». Die wenigen Monate, während derer er die amerikanische Außenpolitik leitete, hatten ihn davon überzeugt, daß die Vereinigten Staaten von einer Niederlage zur andern schreiten würden, wenn es so weitergehe wie bisher, daß die Zeit gegen ihn arbeite und daß es vor allem einmal nötig sei, in persönlicher Aussprache mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten, seinem Gegen-